**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 23 (1878)
**Heft:** 20

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

23. Jargang. 1878.

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 20. Erscheint jeden Samstag. 18. Mai.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Korrigiren. — Eine wichtige, neue Bibelübersetzung. — Schweiz. Nachrichten. — Ausland. England. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

## G. Korrigiren.

„Was sihst du mich an so wunniglich? Wenn du das Herz hast, so küsse mich! — Ach wi erschrack der Knabe!“

Korrigiren, welch knorriges Wort! Wo ist denn wol dein Symbol, dein Fleisch und Blut im Schulmeistertraume? Ligt es ja doch, Rabbi, in der Natur deiner Schüler, deinen Worten Raum und Plastik zu geben, und, Lerersele, dein Verker mit jenen hindert dich zeitlebens, dich vom Symbol zu emanzipiren. Den Cincinnatus hat man seinerzeit vom Pfluge auf dem Langacker beim Auli weggeholt, Mucius Scävola hat über der Glutpfanne vor unserm Kochherde leibhaftig di Hand verbrannt, und in der Vorhalle der Kirche zu Turbenthal wurde Papirius am Barte gerupft. So hat sich denn mir auch im spätern Leben für's korrigiren ein leibhaftiges Symbol aufgetan: ob der hintern Hauswise in Freckmünd bei Turbenthal, am Hagenbuchenhage, der di Waid umsäumt, steht ein Holzapfelbaum. Schon zu unseren Jugendjaren umkränzten wilde Schosse seinen Stamm; wir Bueben durchkrochen si und kletterten über Mulden und Höcker auf seine mistelbesetzten Äste. Magenkrebs plagte schon damals den alten, und dennoch kann er dem ewigen Juden gleich nicht sterben. Korrigiren, das ist dein Symbol.

Und doch wider, wi erwünscht wäre nicht das korrigiren! Wer wollte in der Welt nicht korrigiren! Wer wollte nicht am allerehesten sich selbst korrigiren und es mit jenem Vorsinger halten, der, als er mit seiner Kirchen-Sängerschar mitten im Lide stecken blib, ausrif: „gelibte, es geht von vornen an!“ Es liße sich alles trefflich schlichten, könnte man di Sachen zweimal verrichten. Sogar unsere modernen Exemplare menschlicher Unfelbarkeit, di Papas in Rom, verstehen sich auf's korrigiren, „sobald es di Umstände erlauben, wenn si auch nicht mit Göthe denken: „o glücklich, wer noch hoffen kann, aus disem Mer des Irrtums aufzutauchen“. Korrigiren tat Napoleon, korrigiren Mac Mahon; aber di Weltgeschichte kennt keine schulmeisterlichen Abschriften auf's Examen; si will einfach di Originalaufsätze eines jeden, wertet di Schrift, zält di Feler und schreibt darunter „befridigend“ oder „liderlich“. Für si ist zu spät der Rat: das wird nächstens schon besser gehen, wenn ir lernt alles reduziren und gehörig klassifiziren. Korrigiren wollen ganze Völker, korrigiren will di Türkei, korrigiren will Russland, bis es zuletzt — an roter Dinte felt. Korrigiren will di halbe Welt, seitdem das korrigirte Deutschland di Welschen so gründlich korrigirt. Wi gerne täten auch wir korrigiren und anders traciren, den Locher, di Gründer korrigiren, das Büdget beschneiden, Militär korrigiren, Schnörkel und Faxen radiren! So geht es eben in der Welt. Man schraubt und schraubt, radirt und korrigirt, bis am Ende der Spunten springt und extragrade — korrigirt.

Keren wir zu unseren pädagogischen Sphären zurück. Wi wird erst da kritisirt und korrigirt! Landauf und landab kennt man di pädagogischen Zirkel von weitem. Wo irer drei bis vir beisammen sind, sei's beim fröhlichen Geplauder, sei's beim Kreuzjass, da tönt es mit lauter korrigiren wi Vogelgezwitscher im Frühlingslaube. Wenn andere einander den Balken im Auge übersehen und äußerlich einig gehen, so sind di Pädagogen offener und fressen einander selbst. Da geht oft in der Politik das korrigiren so weit, dass auch an der ganzen Pädagogik des angegriffenen nichts mer gutes bleibt, so weit wi bei jenem Arzte, dem man auf dem Kirchhofe des Dorfes ein Denkmal errichtete mit der Inschrift: hir ruhen Herrn Dr. Simmlers sämmtliche Werke. Einen Demokratenball hatten si vorigen Winter in Höngg veranstaltet. Herr Gott! Was musst du nicht alles auf disem Tanzboden da drunten ansehen: Demokratenball und — systemler Kindergarten!

Übrigens für uns Lerer extra Entschuldigung. Wir sind eben zum korrigiren geboren, desswegen auf der Welt. Der Schulmeister, der eben nicht korrigirt, macht sich der „farlässigen Amtspflichtverletzung“ schuldig, und was man tagtäglich vom amtswegen treiben muss, das verpflanzt man auch gern in's übrige Leben. Korrigiren

müssen wir uns ja auch alljärlich selber, di Sache wider anders anzupacken, sonst würde unser Geschäft zur todten Maschine. Wir wollen ja mit dem Alter an pädagogischer Weisheit zunemen, damit wir uns beim Eintritte in den Ruhestand rümen können, es — hirin auf di Spitze getriben zu haben. Selten wird ein gewesener oder pensionirter Lerer ein wolwollender und nachsichtiger Pfleger; di Herren haben di Pädagogik in Rück- und Eckleder gebunden, verstehen alles aus dem Fundamente. Habe einem alten, nach 42 treuen Dinstjaren tuberkulös gewordenen Lerer di Augen zugedrückt. In letzter Stunde hob er sich noch einmal mühsam vom Lager — mir war's, als wollte er — korrigiren.

Doch dich vor allem, mein schulkorrigiren, meinte ich, wenn ich meine Glossen so überschriben. Sei denn gegrüßt, du einzige Phiole, di jetzt mit Andacht ich herunterhole. Ja du Libling meines Amtes, wenn ich an dich sinne, denke ich jedesmal an di Überschrift der Schneebergerschnupftabaktrücklein meiner alten Base: „er reinigt das Geblüt, er wecket das Herz und stärket di Niren". In den letzten Jaren habe ich meine Schulklasse, um anzuspornen, allmonatlich nach den Felern in iren Aufsätzen gesetzt. Wenn ich dann beim felernotiren di Kurve zeichne, so geht dise von 0 an rasch auf 6, dann mer wagrecht bis gegen 20, dann rascher und rascher, bis di fast obligatorisch gewordene Zal 30 erreicht ist. Und übersehe ich alsdann meine getreuen Diszipel in iren Bänken, so kommen mir jedesmal di Worte jenes Gymnasiallerers in den Sinn:

Im ersten Bank ist's wunderschön,
Im zweiten ist es schön,
Im dritten geht's noch an,
Im virten geht der Krebsgang an
Und weiterhin ist's nix.

Wenn man so zwei Stunden nacheinander korrigiret hat, dann wird einem von all dem Zeug so dumm, als ging ein Mülrad im Kopf herum; man siht di Feler nicht mer, man lässt di Hälfte stehen, man wischt nur noch so das gröbste weg und lässt di kleinen Fetzen am Boden ligen, di innere Befridigung weicht, man spricht mit Faust:

Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wi zuvor;
Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und zihe schon zwanzig Jar
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum —
Und sehe, dass si nichts wissen können,
Das will mir schir das Herz verbrennen.

Da kommt glücklicherweise einer gar freundlichst, wenn auch nicht mit Absicht, entgegen. Er hat am Ende seines Aufsatzes keinen Punkt gemacht. Der kommt nun einem sofort vor wi einer, der in den Keller geht, Wein herauslässt und zu guter letzt vergisst den Han zu drehen. Ideenassoziation sigt: man lässt das korrigiren bei Seite, geht in den Keller und holt sich ein Glas Wein. Mit schelem Blicke siht oft di Lerersfrau zu, wenn der staubige Schulhut auf den Kopf gesetzt und Mine gemacht wird, zum Schöpplein zu gehen. Doch wenn du vorher am Abend 2—3 Stunden korrigirt hast, dann findet si:

Wol dem guten ist's zu gonnen,
Wenn beim Untergang der Sonnen
Er da in sich geht und denkt,
Wo man einen guten schenkt.

Hast du endlich, one ein Kreuz durch's ganze zu machen oder one — unkorrigirbar — darunter zu setzen, deine Rosenkartoffeln zwischen di Furchen gelegt und Abschrift am Ende notirt, so wird wol di Sache in's reine kommen. Du sihst dir di Abschrift an und sihe, di alten Vögel sind wol todt, aber daneben sind frische junge und Eier gelegt; den Jesuiten gleich ist frisches Gesindel in di alten Nester zurückgekert. Da kommt dann der strengrichterliche Lerer selbst in di Patsche, indem er nicht weiß, welchen Paragraphen unserer Disziplinarordnung er zuerst in Anwendung bringen soll, da si verfügt:

1) Freundliche Ermanung,
2) ernsterer Verweis etc.

Am instruktivsten ist jedenfalls das korrigiren einzelner Hefte vor der ganzen Klasse oder das korrigiren am Pulte in Anwesenheit der betreffenden Schüler und bei stiller Beschäftigung der anderen. Doch kann's leicht zur Parteilichkeit füren. Wärend di zu Hause korrigirten meist ler ausgehen, denkt der persönlich vor Gericht geladene:

Woltätig ist des Feuers Macht,
Wenn si der Mensch bezämt, bewacht;
Doch furchtbar wird di Himmelskraft,
Wenn si der Fesseln sich entrafft.

Ich hatte seinerzeit meine bestimmten *Straffeler*, di den nächsten Kometen gleich regelmäßig widerkeren. Und zwar werden si nicht bloß in Aussersihl-Zürich beobachtet, sondern auch auf anderen Sternwarten. Artikel „das", Bindewort „dass" — Vorwort „im", Fürwort „ihm", „hat und hatte", todt, Tod und tödten etc. Di Schüler mussten zurückbleiben, das betreffende Wort zenmal abschreiben oder auch eventuell einige Sätze damit bilden. Nach und nach erweiterte man di Zal der Straffeler, da wurde auch di Zal der zurückbleibenden groß und sihe — es war keine Strafe mer, und unserein dachte wider, wenn es 4 Ur schlug: meinetwegen, das Subjekt ist da, Prädikat, komm wann du willst, ich geh' heim.

Wann kommt denn eigentlich der alte Spruch: „schreibe, wi du sprichst" — zu seiner Geltung? Hat der Schwung von Aarau, der seinerzeit in's Werk gesetzt wurde, das Rad so weit getriben, dass es in's Wasser geplumpst ist? So vil ist richtig: wir Lerer sind uns gewont, in eigenen Angelegenheiten wi in Gesetzesfabrikation di Gans gleich derart zu füttern, dass si am Bissen erwürgt, bevor di Verdauung iren Anfang genommen. Einsam und alleine steht einer Insel im großen Ozean gleich unsere „Schw. Lererzeitung" da. Wenn man im großen nichts verrichten kann, so fange man doch einmal im kleinen an und rechne

wi billig auf ein Jarhundert zu voller Durchfürung, sonst gilt auch uns das Wort:

Vernunft wird Unsinn, Woltat Plage,
Weh dir, dass du ein Enkel bist.

Di Grammatik hast du ja an der Hand, Schulmeisterlein, leg dich dort in's Zeug hinein und nicht mer orthographische Schnitzerlein! Grammatik allerdings, di hilft nach; aber si ist eben ein trockenes Fach und will extra mit Zucker eingemacht sein. Lustig wär's, einmal all di Gedankenspäne schwirren zu sehen, di in trockener Grammatikstunde in den Köpfen schwirren. Jedenfalls tut man gut, jedes mal di Vorhänge zu zihen und zur Sammlung zu blasen. Übrigens wird mancherorts di Grammatik auch zu trocken betriben; weniger Lersätze und graue Theorie, dafür mer Übung.

Bei aller Trübsal, di ich bisher geblasen, habe ich fast das allerlibste Veilchen im Dorngestrüppe vergessen. Ich meine den unschuldigen, zufälligen und urwüchsigen Kinderhumor, der oft aus schriftlichen und mündlichen Antworten quillt. Fern von der Eintönigkeit der gewönlichen direkten Ironie, urwüchsig wi di Wisenblumen zum Boden heraus, spricht diser Kinderwitz aus der Schulstube. Der Humor aus dem Munde der Schulkinder sollte mer gesammelt werden. Wol ergötzt man sich in Lererkreisen dann und wann beim fröhlichen Glase damit; aber nachher — versunken und vergessen. Wir werden nächstens der „Lererzeitung" ein Büschel solcher Knallerbsen vorlegen.

Und damit one Verdruss, frisch und heiter
Mit korrigiren im neuen Schuljar weiter.

---

## Eine wichtige, neue Bibelübersetzung.

*Das Neue Testament* vom Standpunkte der Urgemeinde ganz neu aufgefasst, wortgetreu übersetzt und mit Anmerkungen versehen, von *L. Reinhardt*, Pfarrer. J. Sandoz, Neuenburg. Preis broschirt Fr. 2. 50, einfach gebunden Fr. 2. 80. In Partien und direkt von Pfarrer L. Reinhardt in Cernier (bei Neuenburg) bezogen, billiger.

Statt aller Empfelung möge di Vorrede zeigen, in welchem Sinne und Geiste di eine völlige Umwälzung unseres christlichen denkens und lebens bedingende Übersetzung unternommen wurde:

Das Bedürfniss nach einer neuen, den Forderungen der Zeit entsprechenden Bibelübersetzung hat sich schon längst und in ser verschidenen Kreisen fülbar gemacht. Di große Kraft und Volkstümlichkeit der lutherischen Bibel nötigt alle Übersetzer deutscher Zunge, nicht nur auf dises Meisterstück unseres großen Reformators Rücksicht zu nemen, sondern auch sich so vil als möglich an dasselbe anzuschließen. Statt neuer Bibelübersetzungen haben wir daher mer Berichtigungen der lutherischen Übersetzung. — So anerkennenswert dise Versuche auch sein mögen, so scheinen si doch alle an derselben Schwäche zu leiden, dass si nämlich nur di äußere Seite irer Aufgabe in Betracht gezogen und sich darauf beschränkt haben, di einzelnen und meist ser untergeordneten Unrichtigkeiten der lutherischen Bibelübersetzung zu beseitigen. Darnach, ob Luther di Bibel vom richtigen Standpunkte, d. h. von dem überall an den Tag tretenden Grundgedanken und der si völlig beherrschenden biblischen Welt- und Lebensanschauung aus vorurteilsfrei aufgefasst und richtig widergegeben habe, hat bis jetzt noch nimand gefragt.

Wenn aber in unserer Zeit Tausende und Millionen, und zwar gerade unter den denkenden und nach Fortschritt ringenden Menschen, an aller religiösen Warheit irre geworden sind*), und di protestantischen Kirchen in eine Unzal engherziger Sekten zu zerfallen drohen, wärend das jesuitische Rom frecher als je sein stolzes Haupt erhebt, dann kann es offenbar nicht bloß an einzelnen nebensächlichen Ungenauigkeiten in der herrschenden Bibelübersetzung felen, sondern dann muss vor allem gefragt werden, ob di ganze bei uns herrschende Auffassung des Christentums di richtige, warhaft biblische ist oder nicht.

Di tifste Ursache, warum in unseren Tagen di Errungenschaft der gesegneten Reformation wider in Frage stehen, ist offenbar di bis jetzt bei uns herrschende subjektive, d. h. persönlich willkürliche Schriftauslegung. Jeder list di Bibel von seinem zufälligen Standpunkte aus und mit seiner eigentümlich gefärbten Brille. Man lässt nicht vorurteilsfrei di Bibel reden, sondern schibt derselben unbewusst seine eigenen vorgefassten Meinungen unter. Darf man sich da wundern, wenn der Lutheraner di ganze Bibel lutherisch, der Kalvinist kalvinisch, der Baptist baptistisch, der Pietist pietistisch, der Herrnhuter hernhutisch, der Methodist methodistisch, der Darbyst darbystisch etc. etc. findet und es nach und nach zu einer warhaft babylonischen Verwirrung aller religiösen Begriffe unter uns gekommen ist, so dass fast kein Christ mer den andern versteht, und di engherzigste Sektirerei in warhaft schreckenerregender Weise um sich greift? So lange di Massen nicht weiter dachten, sondern einzelne Häupter für sich denken ließen, konnten unter disen Umständen größere Kirchengemeinschaften bestehen, je mer aber di einzelnen denken lernen, desto größer muss di in der Sache selbst begründete Uneinigkeit und Zerfarenheit werden; desto mer wird der auf alle Religion als auf subjektiv willkürliche Meinungen herabsehende Unglaube überhandnemen und desto sigesgewisser kann Rom auf di innere Unhaltbarkeit des protestantischen Schriftprinzips hinweisen.

Ist aber di bis jetzt bei uns herrschende und so vil Unheil stiftende, subjektive Schriftauslegung wirklich das von den Reformatoren gewollte und zur Grundlage der von inen begonnenen Kirchenerneuerung gemachte? Gewiss nicht! Zwar haben si mit Recht di falsche, jede

---

*) Di Religion muss als anungsreicher Glaube an eine höhere (di göttliche) Weltordnung dem Geistesleben der Völker *banbrechend* vorangehen und darf im nicht armselig hintennach hinken. Vergisst si ire königliche Stellung und begibt si sich wi in unserer Zeit in den schmählichen Dinst der Reaktion, dann verlirt si iren Einfluss und wird nicht mit Unrecht von den fortgeschrittenen als nidrige Magd verachtet.

selbständige Meinung nidertretende Autorität der entarteten römischen Kirche verworfen und volle Gewissensfreiheit proklamirt; dabei meinten si aber doch nicht, dass jeder di Schrift nach seinen willkürlichen Einfällen irgend wi auslegen dürfe, sondern der von Anfang an geltende, wenn auch nicht immer befolgte, evangelische Grundsatz lautet: *di Schrift muss durch di Schrift (aus sich selbst) ausgelegt werden.* Wenn di Reformatoren sich nicht in allen Stücken von den aus der mittelalterlichen Kirche herübergebrachten und si und ire Zeit beherrschenden, dogmatischen Menschensatzungen los machen und darum nicht zu einer objektiven, vorurteilsfreien Schriftauslegung gelangen konnten, so war dis nicht ire Schuld, sondern di ganze Last fällt auf di si erzihende, in dicke Finsterniss versunkene katholische Kirche zurück. Nicht das protestantische Schriftprinzip, sondern di durch di katholische Tradition bedingte, mangelhafte Anwendung desselben ist di Ursache des Sichtums der protestantischen Kirchen und der traurigen religiösen und sozialen Zustände unserer Zeit.

Soll es besser mit uns werden, so müssen wir auf dem von den Reformatoren betretenen Wege weiter gehen und mit völliger Verleugnung aller dem dunkeln Mittelalter entstammenden Lersatzungen zurückkeren zu der lauteren Urquelle unseres geistlichen Lebens, zu dem reinen unverfälschten Worte Christi und der Apostel. — Ist Christus, wi er es von sich behauptet (Joh. 18, 37), und wi wir Christen mit Grund von im glauben, wirklich der alleinige König der Warheit, dann muss di objektive Schriftauslegung uns zu der einen lebendigen und darum wachstümlichen Warheit füren, welche alle warheitslibenden Menschen zu **„Einer Herde unter Einem Hirten“** vereinigen kann.

Freilich werden nun vile einwenden, dass di objektive Schriftauslegung ein Ding der Unmöglichkeit sei, indem eben jeder Mensch di Bibel immer nur von seinem persönlichen Standpunkte aus auffassen könne und werde. So richtig dis in einer Bezihung auch ist, so traurig wäre es doch andrerseits um uns Menschen und um alle Erkenntniss der Warheit bestellt, wenn wir alle solche Sklaven unserer eigenen Ansichten wären, dass sich nimand von uns je aus seiner eigenen Anschauungsweise hinaus- und in eine andere hineinzuleben vermöchte. Dann wäre ja alles lernen und alle geistige Entwicklung ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn also auch keiner von uns, und wäre er selbst das zeitweilige Haupt der Kirche, der Papst, sich rümen kann unfelbar zu sein und das Zil objektiver Erkenntniss der Warheit schon erreicht zu haben, *so ist dises Zil doch erstrebbar und kann darum als Panir aufgeworfen werden, um welches alle subjektiven Auffassungen derselben sich scharen können und müssen.* Das streben nach Erfassung der objektiven Warheit ist also das einigende Band, welches sowol das berechtigte dringen der katholischen Kirche auf *eine einheitliche, über allen tronende Autorität*, als auch das ebenso berechtigte dringen der Protestanten *auf volle Gewissensfreiheit und Warheit der einzelnen* vollkommen befridigt.

Di objektive Schriftauslegung, durch welche eine gesunde Weiterentwicklung der vor 360 Jaren begonnenen Reformation allein möglich ist, verlangt aber vor allem ein aufrichtiges und völliges verzichten auf jede vorgefasste Meinung, di man, bewusst oder unbewusst, von außen her in di Bibel hineintragen könnte. Es ist also durchaus nicht rationalistische Negation oder di verkerte Sucht, das Christentum nach unseren modernen Anschauungen ummodeln zu wollen, sondern allein der aufrichtige Wunsch, zur reinen, objektiven Schriftauffassung zu gelangen, di den Verfasser getriben hat, all den bisher herrschenden Voraussetzungen einer mittelalterlichen Rechtgläubigkeit völlig zu entsagen und, *unbekümmert um alle Menschensatzungen einer spätern Zeit, sich rückhaltslos auf den urchristlichen oder messianischen Standpunkt zu stellen und von im aus das ganze Neue Testament so aufzufassen, wi Christus und di Apostel nach irer ganzen Denkungsweise ire Aussprüche gemeint und verstanden haben müssen.* Di sich dabei ergebenden Resultate werden villeicht manche gewaltig vor den Kopf stoßen und mir von meinen liben, pietistischen und strenggläubigen Freunden heftige Vorwürfe zuzihen, aber ich konnte nicht anders, ich musste der sich meinem Gewissen aufdrängenden Warheit um jeden Preis di Ere geben, selbst auf di Gefar hin, als Ketzer, Rationalist und Abgefallener verschrien zu werden.

Was übrigens der messianischen Schriftauslegung iren hohen Wert verleiht, das sind nicht sowol di einzelnen und untergeordneten Warheiten, welche bisher verkannt wurden, sondern das ist vilmer der eine, alle Warheiten harmonisch in sich zusammenfassende Grundgedanke der ganzen göttlichen Offenbarung, ja aller Natur- und Weltgeschichte, *von dem auf Erden, in der wirklichen Welt und nichts in einem erträumten jenseits* (dem heidnischen Götterhimmel) *kommenden und dereinst in voller Herrlichkeit sich offenbarenden* **Reiche Gottes.** Das in Christo ermöglichte, di ganze Menschheit umfassende, große **Friedens- und Segensreich Gottes** ist ja das Zil, welchem, bewusst oder unbewusst, alle nicht geistig todten, sondern nach etwas besserem sich senenden Herzen freudig entgegenschlagen. *Di Zukunft gehört daher one Zweifel allein disem großen christlichen Grundgedanken und seiner praktischen Verwirklichung.*

Für uns und unsere Zeit ist aber auch di Erkenntniss von höchster Wichtigkeit, dass *di der ganzen Bibel zu Grunde ligende Welt- und Lebensanschauung eine der kirchlichen Orthodoxie nicht nur völlig fremde, sondern ir geradezu entgegengesetzte ist.* Der einseitige und verkerte Spiritualismus unserer Kirchen, gegen welche sich eine immer gewaltigere und teilweise berechtigte, materialistische Bewegung erhoben hat, ist nicht biblisch, sondern stammt aus der *platonischen Philosophie, welche von den Kirchenvätern der Bibel und kirchlichen Orthodoxie unbewusst untergeschoben wurde und auch di Reformatoren noch völlig beherrschte. Di Bibel selbst weiß nichts von dem unseligen Dualismus (ewig unversönlichen Zwispalt) zwischen Geist und Materie, Sele und Leib, Gott und Welt (di ja eben Gottes Natur ist), jenseits und disseits, Idealismus und Realismus, glauben und wissen, Kirche und Stat etc., der*

*unser Christentum beherrscht und unsere Zeit in so trostloser Weise zerrüttet.* Di biblische Welt- und Lebensanschauung ist eine kindlich ware und harmonisch einheitliche, di auch bei dem höchsten Geistesfluge ni den festen Boden der realen Wirklichkeit unter den Füßen verlirt. Di aufrichtige Rückker zu ir und di konsequente Geltendmachung derselben wird nicht nur *unsere Theologie mit den ir hirin teilweise vorausgeeilten Naturwissenschaften versönen, sondern auch solch einen Umschwung unseres ganzen inneren und äußeren Lebens herbeifüren, dass alle übrigen Umwälzungen, von denen uns di Geschichte berichtet, dagegen in den Schatten treten müssen.* Di sittliche Widergeburt aus dem sozial-christokratischen Lebensprinzip der selbstlosen Libe, nicht di unsittliche, herzlose und todbringende, weil antichristliche Revolution der roten und schwarzen Internationale, wird unserm Geschlechte ewiges Heil und Friden bringen.

---

## SCHWEIZ.

### Nachrichten.

Der schweizerische Armenerziherverein wird am 26. und 27. Mai in Wädensweil sein übliches Jaresfest abhalten. Di Eisenbanen gestatten halbe Taxe.

— *Bern.* Mit dem 1. April ist der neue Unterrichtsplan für Primarschulen in Kraft getreten. Diser bringt der Schule eine entschidene Reduktion des Stoffes und di Konzentration des Unterrichtes und wird daher von guten Folgen sein. Da seine Grundsätze schon im letzten Winter befolgt worden sind, so zeigte sich im lesen, Aufsatz und in den Realien schon eine entschidene Besserung, was unter anderem auch bei den Eintrittsprüfungen des Seminars zu Tage trat. Ein guter Teil der Schulreform ist also im Kanton Bern bereits eingetreten. Der „*Schulkrach*" ist bei uns bereits vorüber. — Herr Dr. Hitzig in Burgdorf ist zum Professor der klassischen Philologie an der Hochschule in Bern erwält worden. — Di landwirtschaftliche Schule auf Rüti prosperirt; si wird von 37 Bernern und 22 Nichtbernern besucht.

— *Wallis.* Das Erzihungsdepartement hat sich in einem energischen schreiben an di Gemeindebehörden gewendet, si auf di Eventualität einer eidgenössischen Intervention aufmerksam gemacht und si zur Erfüllung irer Pflicht in Sachen des Schulwesens aufgefordert.

— *Zürich.* Eine Ausstellung von Zeichnungen der Sekundarschulen des Bezirkes Winterthur ergab einen ser bedeutenden Fortschritt in disem Fache. Der zalreiche Besuch gab Zeugniss von der allgemeinen Würdigung der Bedeutung dises Unterrichtszweiges.

— *Solothurn.* An der Versammlung der Bezirksschullerer drang Herr Feremutsch auf Konzentration des Unterrichtes und auf das einheitliche, fachmännische Inspektorat.

— *Genf.* Di pädagogische Gesellschaft hat der Lererschaft vom Kanton Tessin ir Bedauern über di Reduktion der Besoldung des tessinischen Lerers ausgesprochen.

— *St. Gallen.* Di Lererschaft des Unterrheinthals hat bei irer Frühlingskonferenz auf dem Schlosse Weinstein bei Marbach das Thema behandelt: inwifern di heutige Zeitrichtung der Schule nachteilig und welches di Mittel seien, um di schädlichen Einflüsse zu heben. Nach dem „St. Galler Tagblatt" habe der Referent: Herr Lerer Kobelt, anerkannt, dass di Gegenwart im allgemeinen der Schule günstig sei, dass aber di Erwartungen und Forderungen an diselbe zu hoch gestellt werden. Hiran tragen zwar di Schulbehörden di geringste Schuld, di hochgestellten Anforderungen kommen vilmer von Handel und Industrie her. Man verlange selbst von der Primarschule vilfach eine berufliche Vorbildung und so sei allerdings diselbe zur Fachschule geworden, was ein Nachteil sei. Ebenso sei nicht zu leugnen, dass der Schimmer, der hole Glanz, wi er sich seit Dezennien in der Welt kund gegeben habe, auch di Schule ergriffen habe. Di allgemeine Ernüchterung für alles höhere, der Mangel an allem idealen, das fiberische jagen nach Geld seien widerum nicht vom guten für eine gedeihliche Wirksamkeit in der Schule gewesen. Vor allem aber trage di Lockerung des Familienlebens eine große Schuld an den disfallsigen Klagen. Wärend di Eltern der Fabrikarbeit nachgehen, seien di Kinder den ganzen Tag sich selbst überlassen etc. Endlich meinte der Referent, auch di übergroße Humanität der heutigen Zeit sei von nachteiligem Einflusse. Laster und Vergehen werden von den Erwachsenen ganz anders beurteilt als ehedem. Di leichtere Anschauung werde von disen auf di jüngere Generation und damit in di Schule verpflanzt und erschwere ser di Handhabung der Disziplin. Als Mittel, dise schädlichen Einflüsse zu heben, betrachtet er in erster Linie: einen vom dogmatischen Schablonenwesen entfernten, aber gemütswarmen, religiösen Unterricht, einen Unterricht, der wol konfessionslos, aber nicht religionslos sein dürfe. Ferner müsse di Erzihung dahin trachten, das Famiienleben, das im elterlichen Hause vilfach abgehe, in der Schule festzuhalten. Der Lerer sei ein warer Vater an den Kindern; er suche durch Zucht und Ordnung, durch Strenge und Milde, durch Aneiferung für das schöne, namentlich für Poesie und Gesang, ein gutes Elternhaus zu ersetzen. — Im Verlaufe der Diskussion sprach Herr Reallerer Zündt den Satz aus: „es habe einen Eisenbanschwindel gegeben, dem sei der Krach gefolgt; wir leben nun im *Schulschwindel*, dem der Krach bald auch folgen werde". (N. Z. Z.)

---

## AUSLAND.

ENGLAND. *Lord Sandon als Erzihungsminister ersetzt durch Lord Georg Hamilton.* Durch den Ministerwechsel vom März d. J. wurde Lord Sandon Präsident des Handelsamtes, und sein Nachfolger im Erzihungsrate ist Lord Hamilton, dritter Son des Herzogs von Abercorn, jetzt 33 Jare alt; er dinte von seinem 19.—24. Jare im Here, sitzt seit 1868 für Middlesex im Parlamente und war seit 1874 Unterstatssekretär für Indien. In der Adresse

an seine Wäler von Middlesex wegen der gesetzlich gebotenen Erneuerungswal sagt er von seinem neuen Amte: „Ich werde mich bemühen, der Politik meines Vorgängers zu folgen und durch Benutzung jedes wirksamen Mittels di Woltat einer gesunden und heilsamen Erzihung für alle erreichbar zu machen.“ Der „School Board Chronicle“, das Hauptpressorgan der statlichen Volksschule, begrüßt aber dise Adresse mit unverholenem Misstrauen. Er sagt: „Unter allen Ministern war Lord Sandon dem Erzihungswesen am herzlichsten zugetan; aber Lord Hamilton hatte bis jetzt nicht di geringste Bezihung zu demselben. Er nam keinen Teil an den Parlamentsberatungen über Herrn Forsters Schulgesetz vom 1870, und 1876 bei Lord Sandons Akte war er in einem ganz andern Departemente. Di Worte seiner Adresse: „„Benutzung jedes wirksamen Mittels““ — würden erfarene Kritiker dahin auslegen, dass er ein besonderer Freund des freiwilligen (kirchlichen) Schulsystems sein will, und ebenso di Worte: „„di Woltat einer gesunden und heilsamen Erzihung““ — als Betonung einer vorzugsweise religiösen Schulbildung. In seiner Rede an di middlesexer konservative Walgesellschaft sagte er das deutlicher: „„Nachdem er einige Stunden im Erzihungsdepartemente zugebracht, habe er sich mit Vergnügen überzeugt, dass freiwillige Kräfte und freiwillige Schulen den öffentlichen (Stats-) Schulen festen Stand halten und dass im Lande keine allgemeine Tendenz walte, den religiösen Unterricht von den Schulen auszuschließen.““ Allein als Erzihungsminister wird Lord Hamilton mit dem Religionsunterrichte gar nichts zn tun haben, weder denselben zu er- noch zu entmutigen, da er gesetzlich den Ortsschulbehörden anheimgegeben ist; es wäre denn, dass Lord Hamilton beabsichtigt, wärend seiner Verwaltung ein neues Erzihungsgesetz einzubringen, das den Religionsunterricht in allen Schulen obligatorisch macht. Seiner Lordschaft Verbindung mit dem Erzihungswesen ist jedoch so kurz, dass billigerweise seine Rede noch nicht als Beweis davon angesehen werden kann, er trete in's Amt mit einem Vorurteile gegen di öffentliche (statliche) Schule.“

Desto erenvoller ist der Nachruf, den dasselbe Blatt dem ausscheidenden Erzihungsminister Sandon widmet, und da wir auch in der Schweiz mer als einen solcher „*able, hard-working, most conscientious and painstaking labourers in this difficult and complicated field of administration*“ haben und hatten, denen di gebürende Anerkennung spärlich oder gar nicht zu Teil wird, können wir uns nicht enthalten, di mannhafte Art des Engländers in einigen Sätzen zur Vergleichung zu geben.

„Welches immer di Eigenschaften und Fähigkeiten seines Nachfolgers sein mögen, der Rücktritt Lord Sandons ist unter allen Umständen ein Verlust, für einige Zeit wenigstens, im Werke der Nationalerzihung. Nur dijenigen, welche an der Leitung der öffentlichen Volksschulen selbst beteiligt sind, können wissen, was für eine vilglidrige, delikate Maschine das ist und welch endlose, rücksichtsvolle Arbeit si verlangt. Der Statsbeitrag an di Nationalerzihung durch di Privat- (nicht kirchliche) Schulen rif lange vor 1875 den ersten Code (Schulordnung) in's Leben; dann schuf Herr Forsters Erzihungsgesetz di öffentlichen Schulen (aus Stats- und Gemeindemitteln) und setzte si in einer gewissen freien und leichten, gefälligen und freundlichen Weise in Wirksamkeit, indem er den Lokalbehörden nach Umständen und Bedürfnissen vilfach freie Hand liß. Das Ding war täglich größer und unlenksamer geworden, als im Frühjar 1874 Lord Sandon in's Amt trat. Zuvor schon hatte er als Mitglid für Westminster Teil an der Arbeit des Schulrates von London genommen und dabei bewisen, dass er vor keinen Mühen eines Schulpflegers zurückschrecke. Ebenso wenig hatte er's empfunden, als der Präsident des geheimen Rates, der Herzog von Richmond, sich im Parlamente dem Antrage widersetzte, das Amt des Vizepräsidenten auch dem Namen und Titel nach zu einem eigenen Ministerium des öffentlichen Unterrichtes zu erheben; faktisch war dennoch Lord Sandon ebenso gut Minister des Erzihungswesens als vor im Herr Forster. In einem Jare oder zweien war er mit allen Einzelheiten der Geschäfte vollständig vertraut. Seine Bezihungen zu den öffentlichen Schulbehörden waren di freundlichsten; auf jede Anfrage gab er bereitwillig Auskunft, und keine Abordnung schid von im, one di Überzeugung gewonnen zu haben, dass er sich di äußerste Mühe gebe, jede Schwirigkeit zu beseitigen, und dass er, statt diselbe hinauszuschiben, nicht rastete, bis er di rechte Lösung gefunden. Das Schulgesetz von 1876, bekannt als Lord Sandons Akt, vermerte di Vilgestaltigkeit der Maschinerie und machte ire richtige Handhabung um viles schwiriger, als si Herr Forster hinterlassen hatte, so dass jetzt der Vizepräsident des geheimen Rates ein Stats- und Verwaltungsmann ersten Ranges sein muss. Einige diser neuen Schwirigkeiten haben wir jederzeit offen bedauert. Es war und ist noch unsere Überzeugung, dass es ein weiseres und wirksameres Stück Gesetzgebung gewesen wäre, das System der öffentlichen Schulämter (School Boards) zu vervollständigen, anstatt di „Schulbesuchkommissionen“ zu erfinden. Aber das ist eine Sache, di Lord Sandon als Leiter des Erzihungswesens nicht allein angeht. Der allgemeine Geist der Erzihungspolitik der konservativen Regirungspartei machten di Einbringung eines Schulgesetzes nach unseren Ansichten unmöglich, und es kann kein Zweifel sein, dass Lord Sandon eine Maßregel befürwortete, welche di von Herrn Forster geschaffene öffentliche Nationalerzihung so wenig als möglich beeinträchtigte. Di seither doppelt schwirige Arbeit bewältigte Lord Sandon mit vollendeter Geschicklichkeit und Kunst; er hat als faktischer Erzihungsminister wärend vir Jaren hohe Anerkennung verdint, und wo irgend ein Schulrat mit Arbeit und Hindernissen ringt, da wird gewiss des edeln Lords Austritt aus dem Erzihungsdepartemente ser bedauert werden.“

Anders urteilt über denselben Mann der „School Guardian“, das Hauptorgan des freiwilligen (Privat- [kirchlichen]) Schulsystems. Er sagt: „Es sind zwei Punkte, in welchen wir meinen, Lord Sandons Verwaltung hätte wirksamer sein sollen: er hat mer als nötig den vorgeblichen Ansichten des Herrn Forsters Raum gelassen. Er hätte können ernstlicher versuchen, di Schulsteuer (der Gemeinden)

gleichmäßig zu verteilen (nämlich an di Privatschulen wi an di öffentlichen; Ref.), um dadurch denjenigen gerecht zu werden, welche gewissenshalber den unbestimmten (d. h. konfessionslosen; Ref.) Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen verwerfen, an deren Unterhalt si gesetzlich beitragen müssen. Kein Versuch diser Art wurde gemacht, und es bleibt di große Beschwerde, dass Leute, welche ein Bekenntniss festhalten, an Schulen bezalen müssen, von deren Unterricht jedes Bekenntniss gesetzlich ausgeschlossen ist." — Indem der „School Board Chronicle" den ausgetretenen Minister in Schutz nimmt, sagt er:

Wir sprachen von Lord Sandon nicht als von einem besondern Freunde des öffentlichen Volksschulwesens im Vorzuge vor dem privaten. Wir verloren nicht aus den Augen, dass seine Lordschaft beharrlich und geständig ein Fürsprecher des freiwilligen (Privat-) Schulsystems war. Aber wir anerkannten, dass sein Interesse für di Volkserzihung ein wenig größer war als seine Vorlibe für irgend ein System. Wir geben zu, dass mancher Statsmann an Lord Sandons Stelle versucht hätte, ein gut Teil mer Kaltwasser auf di öffentlichen Schulen zu werfen, als *er* im Augenblicke für gut erachtete; aber eine solche Politik würde sich selbst gestraft haben, indem si eine unwiderstehliche Opposition hervorgerufen hätte. Wir meinen desshalb, di Gegner der öffentlichen Schulen würden mer Weisheit und Vorsicht bewären, wenn si anerkenneten, dass der abgetretene Vizepräsident so vil Kaltwasser brauchte, als one Gefar möglich war, und dass er im ganzen genommen der beste, weil der klügste, Freund war, den si im Hauptquartir hatten. Aber dise Kritiker, nicht zufriden mit irem Schulsystem unter Privatleitung, obwol großenteils erhalten durch Beiträge aus dem Statsschatze, tadeln Lord Sandon bei seinem Austritte, dass er di Befürworter der Privat- und Sektenschulen nicht von der Verbindlichkeit befreit hat, selbst etwas an den Unterhalt irer Liblingsinstitute zu zalen. Er hätte den Aposteln jeder Sekte, von der des Vatikan bis zu Joe Smith (Mormonen), erlauben sollen, ire Konfessionsschulen unabhängig von jeder öffentlichen Aufsicht auf Kosten der gemeindesteuerpflichtigen wi der Statskasse zu füren. Unsere Leser wissen, dass solche Pläne dem Gesetze von 1876 vorausgingen, dass aber seit dessen Anname und insbesondere seit der gänzlichen Niderlage diser extremen Partei bei den Schulratswalen in London im Herbste 1876 di Aussicht auf Verwirklichung irer Pläne geschwunden ist. Es ist möglich, dass unter der neuen Verwaltung ire Hoffnungen sich wider beleben, und dass wir auf's neue über di vollständige Erhaltung aus öffentlichen Mitteln solcher Schulen zu verhandeln haben werden, welche praktisch Privat- und Sektenschulen sind."

---

## LITERARISCHES.

**Geschichten** zum Vor- und Nacherzählen. Von H. Herzog. Aarau, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer.

Für den Anschauungsunterricht im weiteren Sinne des Wortes sind „Geschichten" one Frage von recht großer Bedeutung. Di neuere Schule schißt gewiss in irem Bestreben, den gesammten Lerstoff auf unteren Stufen buchstäblich anschaulich zu machen, bezw. das, was diser Forderung sich nicht fügen will, als Aschenbrödel zu betrachten, häufig über das Zil hinaus. Ist das Auge auch das Organ eines pädagogisch ser intensiv zu kultivirenden Sinnes, so steht doch zu bedenken, dass di Haut, di Zunge, di Nase und besonders di Oren bei der Jugendbildung nicht zu übersehende Faktoren sind, dass im weitern schon ser frühe auf di Phantasie in irer doppelten Gestalt Rücksicht genommen werden muss, indem dise für di verschidenen Anschauungsobjekte gleichsam den epischen Faden, den innern, historischen Zusammenhang zu geben fähig ist, welchen bei vorgeschrittener Entwicklung des Menschen zu spinnen und zu knüpfen, mer Sache des Verstandes sein wird. Der Wert von solchen „Geschichten" in Absicht auf di Bildung des sittlichen Willens ist denn auch je und je von Fachmännern anerkannt worden.

Wer in unteren Klassen, wo di Phantasie des Kindes noch einen ser breiten Raum einnimmt, Unterricht zu erteilen hat, weiß, wi schwer es mitunter ist, diser Narung zu schaffen. Wi schlimm, wenn di Schüler gleich nach den ersten Sätzen des Erzälers in mit dem Rufe unterbrechen: das wissen wir schon! Er wird zum Pedanten und Quälgeist, wofern er von der jungen Welt verlangt, dass si Interesse zeigen solle für Dinge, di ir, der wissensdurstigen, nicht mer neu sind. Aber steht ir immer neues zu Gebote? Und nicht selten ist er schändlich verlassen, wenn er auf di Erfindungen seiner prompt schaffen sollenden Phantasie sich verlässt. Man darf daher dem Verfasser diser „Geschichten" schon dankbar sein dafür, dass er sich di jarelange Mühe genommen, neuen Stoff zu sammeln, Stoff, der nicht seit mannesdenken bereits in änlichen Büchern herumspuckt. Wir sind insgemein vil zu wenig aufmerksam auf das, was in unserer nächsten Nähe sich ereignet, was di Tagesblätter, was Biographien neuern Datums bringen. Manches steht einem für di Jugend bestimmten Lesebuche oder dem Vortrage des Erzälers ebenso gut an als Anekdoten aus Herodot und Plutarch, Nepos und Livius. Herzog hat seine Quellen nicht genannt, es war auch nicht nötig: er hätte deren sicherlich ser vile und wol auch gar verwunderliche nennen müssen; denn seine Sammlung enthält fast ausschlißlich solches, was man in änlichen Werken umsonst sucht. Das gereicht ir zum Lobe. Einzelnes, ja recht manches, von dem gebotenen ist nach Inhalt und Form vortrefflich, und der Lerer kann es Wort für Wort zur großen Freude seiner Kinder so, wi es ist, vortragen. Neben den munteren, einfachen, in sich abgerundeten, für Phantasie, Gemüt und sittliche Förderung ser ergibigen Stücken finden sich freilich andere, di wir nach keiner der bezeichneten Seiten hin als mustergültig zu taxiren vermögen. Hir ist an den Lerer di Forderung gestellt, zu erweitern, den Kern blank herauszuschälen oder durch freie Erfindung erst hineinzulegen, di Kinder ergänzen zu lassen u. s. f., und das sollte auch bei den „Geschichten" möglich sein, welche — si stehen großenteils in der ersten Hälfte — auf den ersten Blick an dem wünschenswerten Gehalte, dem befridigenden Abschlusse, der richtigen oder ausdrücklichen Klarstellung des eigentlichen Inhaltes es mangeln zu lassen scheinen. Di Hoffnung, welche der Herr Verfasser im Vorworte, Alinea 3, ausdrückt, hat in übrigens jedenfalls nicht getäuscht, und di dort genannten, für welche das Büchlein geschriben ist (Lerer und Lererinnen, Mütter und Erziher), werden sicherlich recht oft gerne nach demselben greifen als nach einem wol verwendbaren, reichen Schatze. *K.*

---

**Offene Korrespondenz.**

Herr J. K.: Es ist alles in Ordnung. — Herr M. A.: Wird folgen. — Herren J. F. und K. H.: Ebenso.

# Anzeigen.

## Anzeige.

Ein erfarener, mit besten Referenzen und Attesten versehener, der modernen Sprachen kundiger Institutslerer wünscht seine jetzige Stellung zu verändern.

Offerten nimmt entgegen di Expedition.

---

**Ein Mittelschullerer,** evang., 25 Jare alt, mit Fakultät für di mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, im unterrichten erfaren, sucht zum 1. Oktober d. J. Stellung an einer Mittel-, Gewerbe-, Real- oder andern höheren Schule in einer größeren Stadt Süddeutschlands oder der Schweiz. Gef. Offerten sub **M. R. 198** an

**Siegismund & Volkening** in Leipzig.

---

## Gesucht!

**Ein Lerer aus Bayern, katholisch, verheiratet, mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht Stelle als Lerer, Organist oder Gemeindeschreiber.**

**Gef. Offerten befördert sub Chiffre S. B. 599 di Annoncenexpedition von Rudolf Mosse in Winterthur.** (M 1822 Z)

---

## Di Papirhandlung

### von Walther Burkhardt in Eschlikon

empfilt ir Lager in Schreib- und Zeichnungsmaterialien für Schulen zu äußerst nideren Preisen. Spezielle Preiscourants stehen gratis und franko zu Dinsten. (M 1618 Z)

---

## Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

**Autenheimer, Fr.,** Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Centralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. Zweite Auflage. 8° broschirt Fr. 3, gebunden Fr. 3. 20.

**Breitinger, H., & Fuchs, J.,** Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen 1. Heft. 4. Auflage. Broschirt Fr. 1. 2. Heft. 2. Auflage. Broschirt Fr. 1.

**Largiadèr, Ant. Phil.,** Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- und Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. Preis br. Fr. 5.

**Rebsamen, J. U.,** Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauche in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. Zweite etwas erweiterte Auflage. 8° gebunden Fr. 1. 80.

**Rebstein, J. J.,** Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogthümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithographirten Tafeln. 8° br. Fr. 10.

**Theobald, G.,** Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.

Erster Theil, Zoologie. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Zweiter Theil, Botanik. Zweite Auflage. 8° br. Fr. 2.
Dritter Theil, Mineralogie. 8° br. Fr. 2.

**Walter, A.,** Die Lehre vom Wechsel und Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- und Handelsschulen, sowie zum Selbststudium für den angehenden Kaufmann. 8° br. Fr. 2. 40.

---

**Beste, steinfreie Kreide,**

künstlich bereitete in Kistchen von 2 Kilo à 1 Fr. das Kilo, umwickelte Stücke (dreizöllig) das Zweidutzend 60 Cts.,

☛ **farbige Kreide** (rot, blau, gelb)

in Schachteln zu 2 Dutzend, per Schachtel 1 Fr. 50 Cts., gebrochene Stücke (nicht umwickelt) per Kilo 2 Fr., empfilt bestens

**J. J. Weiss,** Lerer, Winterthur.

---

## Zu verkaufen:

Ein neues dreiseitiges **Pianino** für Fr. 500, ein fast neues **Harmonium** (Estayorgel) mit Perkussionsmechanik **Fr. 300** und ein gutes **Klavir** für Fr. 140.

---

## Vakante Lererstelle

an der Sekundarschule in Zug.

Infolge Todesfall ist di Stelle eines Hauptlerers an der Knabensekundarschule mit 1800 Fr. Jaresgehalt bei zirka 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden vakant geworden und wird himit zur freien Bewerbung ausgeschriben. Zu den obligaten Unterrichtsgegenständen kommt noch der Unterricht im Turnen und Gesang.

Über weitere Aushülfe und freien Fächeraustausch behält sich di kompetente Behörde ire Entschlißungen vor.

Antritt auf benannte Stelle mit Herbstschulanfang (1. Oktober).

Aspiranten haben sich unter Einsendung irer Leumunds-, Sitten- und Studienzeugnisse nebst Angabe ires Studienganges und irer bisherigen praktischen Wirksamkeit bis spätestens den 8. Juni nächsthin bei Herrn Stadtpräsident Fr. Hediger schriftlich anzumelden.

**Zug,** den 16. Mai 1878.

Namens des Einwonerrates:

(H 2707 Z) **Di Stadtkanzlei.**

---

## Permanente Ausstellung

von **Schulmodellen**

**für den Zeichenunterricht.**

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei

**Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.**

---